

Mehr Freiraum, weniger Aggressionen

Regensdorf Pilotversuch «Gruppenvollzug» in der Strafanstalt Pöschwies abgeschlossen

In der grössten Schweizer Strafanstalt, Pöschwies in Regensdorf, sind nicht etwa die Aussenmauern gefallen. Aber innerhalb des Gefängnisses ist mehr Freiraum geschaffen worden — mit dem Gruppenvollzug anstelle der Einzelhaft.

■ ESTHER BÜRKI

Früher sass jeder Gefangene in seiner Zelle und durfte kaum nach draussen auf den Gang. Das Essen wurde ihm durch die Türklappe auf einem Tablett gereicht. Der Gefangene lebte ohne grosse soziale Kontakte. Heute ist alles anders. Besser, wie die Fachleute betonen. Und dies seit der Einführung des neuen Strafvollzugskonzepts, das zuerst als Pilotprojekt in mehreren Stufen von 1988 bis 1995 getestet und vom Bund mit 1.4 Millionen Franken unterstützt worden ist.

Acht eigenständige Wohneinheiten

Heute stehen die Zellentüren der 320 Insassen von über 40 Nationen untertags offen. Ein Schwatz mit dem Nachbar ist nichts Ungewöhnliches mehr: ebenso wie eine Tischtennispartie mit dem Kollegen oder ein Kurzstreckensprint im Hof. «Dezentralisierung» heisst das Schlüsselwort für das neue Strafvollzugskonzept. Die 320 Gefangenen leben in acht eigenständigen Wohneinheiten mit je 25 Zellen und vier Betreuern. Die frühere Einzelhaft gilt nur noch in eini-



Strafanstalt Nach dem Mittagessen trifft man sich im Innenhof zum Gespräch, zum Laufen oder zu einer Tischtennispartie. FOTO: KEY

gen Spezialabteilungen. Aber nicht nur für die Insassen hat sich einiges gebessert. «Mit dem neuen System haben wir viel weniger Zwischenfälle wie beispielsweise Suizid- oder Ausbruchsversuche und Demolierung von Zellen», erklärte Gefängnisdirektor Hans Ulrich Meier gestern an einer Medienkonferenz in der

Strafanstalt. Zudem konnten etwelche Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnien abgebaut werden. Dies hat eine mehrjährige wissenschaftliche Begleituntersuchung deutlich zu Tage gefördert.

Gruppenvollzug bedeutet aber nicht etwa eine Vereinfachung der Gefängnis-

strukturen, sondern setzt eine grundlegende Reorganisation der Führungsstruktur und eine Neudefinition der Aufseherrolle voraus. Durch die konstanten Viererteams bei den Gruppenaufsehern und die feste Zuteilung der Teams zu den Wohngruppen hat der Aufseher für den Insassen Personencharakter erhal-

ten. «Der neue Vollzug ist insgesamt viel komplexer geworden», resümierte Gefängnisdirektor Meier.

Das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter musste generell angehoben werden. Dies wurde durch eine intensive Aus- und Weiterbildung sowie über eine gezielte Personalrekrutierung bewerkstelligt. Auch mussten diverse Verbesserungen im Sicherheitsbereich getätigt werden.

Schwieriger Resozialisierungsauftrag

Dass der Resozialisierungsauftrag, den der Strafvollzug unter anderem hat, auch mit dem neuen Konzept nicht immer einfach zu erfüllen ist, ist auch Regierungsrat Markus Notter bewusst. Man habe es mit Menschen zu tun, bei denen die «Sozialisierung» — aus welchen Gründen auch immer — nicht vollständig gelungen sei, sagte Notter gestern. Von «Resozialisierung» zu sprechen sei deshalb teilweise fragwürdig. Aber die alltäglichen Erfahrungen mit dem Gruppenvollzug haben sich durchwegs als positiv erwiesen.

Pöschwies: Vorreiterrolle

So kommt dem Zürcher Pilotversuch auch eine Vorreiterrolle zu. Laut Priska Schürmann, Chefin der Sektion Straf- und Massnahmenvollzug beim Bund, haben sich die guten Erfahrungen bereits auf den übrigen Schweizer Strafvollzug ausgewirkt. Bei Neubauprojekten der Strafanstalt Thorberg sowie der «Etablissements pénitentiaires de la plaine de l'Orbe» in der Romandie würden jetzt ähnliche Betriebskonzepte umgesetzt.